

1. Allgemeiner Teil

Der Kreiselternrat begrüßt die Überarbeitung des Bildungsplans und nimmt zum Entwurf wie folgt Stellung:

1. Verbindliche Vorgaben

Die Absichten und Vorgaben sind im Entwurf des Bildungsplans nur vage und sehr offen formuliert. Der Kreiselternrat wünscht sich klare und verbindliche Vorgaben für eine verpflichtende Umsetzung der Vorgaben des Bildungsplans (Rechtsanspruch der Schüler auf Umsetzung der einzelnen Punkte, unabhängig der Schulform). Nach den bisherigen Formulierungen ist lediglich von Hinweisen, Richtlinien unverbindlichen Vorgaben usw. auszugehen, deren Umsetzung den Schulen bzw. Lehrkräften je nach vorhandenen Kapazitäten bzw. eigenen Interessen der Lehrkräfte überlassen wird. Bildungsgerechtigkeit kann somit nicht gewährleistet werden. Gegen die Bildungsgerechtigkeit spricht auch, dass der Leistungsgedanke durch die neuen Bildungspläne zu sehr in den Vordergrund gestellt wird. Beginnend in der Grundschule eine messbare Leistungskomponente (z.B. Benotung) mit einzubringen, vergrößert nur die Bildungsgerechtigkeit.

2. Personal

Für den Kreiselternrat ist nicht ersichtlich, wie die Vorgaben des Bildungsplans mit dem vorhandenen Personal umgesetzt werden können. Es bestehen seit mehreren Jahren zunehmende Vakanzen im Bereich der Lehrkräfte. Aufgrund stetig steigender Aufgabenvielfalt für die vorhandenen Lehrkräfte nimmt deren Arbeitsbelastung ständig zu. Überbelastung ist die Folge. Die im Bildungsplan gesteckten Ziele verstärken diesen Trend, sofern im Personalschlüssel sowie in der Planstellenbesetzung nicht nachhaltig nachgebessert bzw. an anderer Stelle vernünftige Entlastung verschafft wird. Dies könnte z.B. dadurch erfolgen, dass die Bildungspläne nicht nur erweitert, sondern auch von mittlerweile überholten Vorgaben konsequent bereinigt werden. Zudem sollten Aufgaben, die keine Lehramtsbefähigung erfordern, von Personal wahrgenommen werden, welches keine Lehramtsbefähigung besitzt. Dies würde letztendlich auch dazu führen, dass Lehrkräften mehr Zeit zum Lehren statt für andere Aufgaben zur Verfügung stehen würde.

3. Digitalisierung

Weiterhin ist für den Kreiselternrat nicht ersichtlich, wie die Digitalisierung in den Schulen umgesetzt werden sollen. Auch hier fehlen die finanziellen Mittel, die entsprechenden Lehrkräfte bzw. IT-Fachkräfte sowie letztendlich frei verfügbare schulische Zeiten für die Schüler. Zudem muss eine reibungslose Wartung bzw. Reparatur der Geräte sichergestellt werden. Dennoch ist die explizite Aufgabe der Schule, die SuS zu "digital mündigen" Nutzer zu erziehen. Dies soll bereits "niederschwellig ab der Primarstufe" erfolgen. Ferner wird ausdrücklich gefordert, dass neben analogen Leistungsnachweisen, Schritt für Schritt auch "digitale Prüfungsformate" hinzukommen sollen (schulformunabhängig), damit die SuS schrittweise auf eine digitale Berufswelt vorbereitet werden.

4. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Der Kreiselternrat unterstützt die Idee. Allerdings dürfte es für die Schulen schwer sein, Entsprechendes umzusetzen. Einen zusätzlichen Komplex "Nachhaltigkeit" in den Schulalltag zu integrieren, ist eine immense Herausforderung. Zumal ausdrücklich gefordert wird, dass dieser Themenkomplex nicht nur in der Theorie (z.B. im Sachunterricht) behandelt werden soll, sondern in Form von außerschulischen Projekten und Programmen auch praktisch umgesetzt bzw. angewendet werden soll (siehe auch Nr. 6).

5. 360° Feedback

Im Entwurf des Bildungsplans ist ein regelmäßiges Feedback vonseiten der Lehrkräfte hin zu den Schülern vorgegeben. Dieses Feedback sollte um ein Feedback von den Schülern hin zu den Lehrkräften erweitert werden. Dies hätte zur Folge, dass auch die Lehrkräfte sich weiterentwickeln könnten. Gut findet der Kreiselternrat, dass SuS mehr schulische Mitbestimmungs- und Mitgestaltungsrechte erhalten sollen. Konkrete Formate sollten hier ggf. im Schulgesetz verankert werden.

6. Exkursionen/außerschulische Lernorte fest einplanen

Lernen findet nicht nur im fachtheoretischen Unterricht statt. Kinder lernen auch durch Anfassen und Erleben. Insbesondere soziale und kommunikative Aspekte lassen sich im praktischen Unterricht besser vermitteln. Daher sollten vor allem im Grund- und weiterführenden Schulbereich mehrmalige Exkursionen bzw. außerschulische Lernorte zum Pflichtprogramm gehören, um den Sinn und Verstand für (u.a. wissenschaftliche) Zusammenhänge darzulegen und zu fördern.

7. Neutralitätsgebot beachten

Bei allen Absichten im Entwurf des Bildungsplans, die Schüler zu möglichst werteorientierten Geschöpfen zu erziehen, sollte das Neutralitätsgebot der Schule nicht außer Acht gelassen werden. Insbesondere extremistische Tendenzen sowohl in die eine als auch in die andere Richtung dürfen nicht Teil der Schulentwicklung werden.

8. Zeitliche Belastung der Schüler beachten

Ein Schultag, insbesondere für Grundschüler bzw. zu Beginn der weiterführenden Schule, kann lang sein. Neben Unterricht, Ganztags sowie etwaigen, anschließenden außerschulischen Kultur- bzw. Sportprogrammen, der Erledigung von Hausaufgaben, das Lernen für Arbeiten sowie nicht zuletzt die Nachholung des nicht erreichten Wochenzieles sollte die Gesamtbelastung der Schüler nicht außer Acht gelassen werden. Die Schüler brauchen auch Zeit für eine freie Entfaltung. Daher sollte, neben der Zusammensetzung der Klassen auch bei der Auswahl des Unterrichtsstoffes das für die Schüler tatsächlich Leistbare berücksichtigt werden.

9. Evaluation der Umsetzung des Bildungsplans

Dem Kreiselternrat fehlt letztendlich eine Evaluation der formulierten Ziele.

10. Unvollständigkeit im Punkt 5.4.3 – Kernfächer

Nach den unter diesem Punkt genannten Ausführungen sind Deutsch, Mathe sowie eine weitergeführte Fremdsprache Kernfächer. Von diesen Fächern müssen zwei auf erhöhtem Anforderungsniveau in der Studienstufe durchgängig belegt werden. Was ist mit den anderen Fächern (Physik, Chemie, Biologie, Geschichte, Geographie usw.)? Ggf. ist die Aufzählung zu ergänzen.

2. Grundschule

Im Rahmen der AG Bildungsplanentwürfe Grundschule des KER61 (Bergedorf), haben wir uns in Diskussionen mit allen Fächern befasst.

2.1 Fächerübergreifend

Der Aufbau der Bildungspläne ist sehr gut gegliedert. Die ausführlichen Beschreibungen in den Leitlinien geben eine nachvollziehbare und verbindliche Struktur vor, welche wir durchaus unterstützen. In den meisten Fächern haben wir grundsätzlich die Sorge, dass der Umfang den zeitlichen Rahmen sprengt. Gerade die Ideen zu Ausflügen wie beispielsweise im Sachunterricht zu Betrieben oder in Religion die Besichtigung der Gotteshäuser, sind zeitintensive Projekte, die

zusätzlich zum geforderten Unterrichtsinhalt vermittelt werden sollen. Gerade in der Grundschule gibt es viele soziale Themen, die immer wieder den Fortschritt des Unterrichtsplanes aufhalten können. An diesen Stellen würden wir uns eine Priorisierung der Themen wünschen, damit die Lehrkräfte leichter entscheiden können, welche Themen verpflichtend sind und welche Themen nachrangig oder nur zum Teil behandelt werden können.

In einigen Fächern müssen Lehrkräfte neben dem eigentlichen Fach auch eine sehr breitgefächerte Themenwelt (Politik, Geografie, interkulturelle Kommunikation, Technik) bedienen. Durch die Corona-Maßnahmen unserer Politik arbeiten LuL bereits jetzt an ihren

Leistungsgrenzen. Wie sollen sie diese zusätzlich Wissenslücken abbauen, um den Bildungsplänen gerecht zu werden? Insgesamt finden die sozialen und unterrichtsinhaltlichen Folgen (=Wissenslücken) der Coronazeit zu wenig Beachtung in den Bildungsplänen.

Bei der Medienerziehung in allen Fächern wird stets nur die Sicht als Anwender betrachtet, nicht aber über digitale Müdigkeit gesprochen. Den SuS muss zusätzlich auch vermittelt werden, was digitales Handeln für Konsequenzen hat und welche Verantwortung jeder einzelne übernimmt, so z. B., dass man selbst Teil des Internets wird, sobald man in sozialen Medien aktiv unterwegs ist. Die Selbstdarstellung und wie andere diese wahrnehmen wird fortan immer wichtiger und birgt große Gefahren. Um Mobbing im Internet frühzeitig zu verhindern, ist es wünschenswert, dass ebenfalls auf die Rechte anderer eingegangen wird: Was kann man schreiben? Darf man Bilder und Namen anderer posten oder überhaupt speichern, was ist mit Screenshots? Solche Themen müssen spätestens in der vierten Klasse schon besprochen werden, noch bevor man anfängt diese Plattformen regelmäßig zu nutzen.

2.2 Fächerspezifisch

2.2.1 Deutsch

Ein besonderes Augenmerk auf die Rechtschreibung zu legen, halten wir für einen wichtigen

Ansatz. Leider erschließt sich aus den Bildungsplänen nicht, welche wissenschaftliche Grundlage herangezogen wurde, um die orthografischen Regeln zu unterrichten. Zwei Diktate pro Jahr entsprechen keinem modernen Ansatz, um den SuS die Freude am richtigen Schreiben zu vermitteln. An dieser Stelle möchten wir auf eine Querschnittsstudie aus dem Jahr 2018 verweisen¹, welche die drei gängigen Rechtschreibdidaktiken untersucht. Dabei hat der Fibelansatz klare Vorteile.

Außerdem ist aufgefallen, dass neben der eigentlichen Lese- und Schreibkompetenz auch noch sehr viele fächerübergreifende Themen bearbeitet werden sollen. Folgender Satz aus dem Bildungsplan unterstreicht den geforderten Umfang:

"Auf diese Weise wird im Deutschunterricht der Grundschule die Basis für eine kompetente Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen und ökologischen, politischen und ökonomischen Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft geschaffen."

(deutsch-gs-entwurf-2022.pdf, S. 10, Bildung für eine nachhaltige Entwicklung).

Für eine Grundschule halten wir dies für einen sehr ambitionierten Anspruch. Wir sehen die Gefahr, dass nicht nur die SuS überfordert werden, sondern die Aufgabe auch von den LuL nicht geleistet werden kann. Die Schwerpunkte sollten eher auf den Lesefähigkeiten sowie der korrekten Schreibweise liegen.

¹ <https://www.psychologie.uni-bonn.de/de/unser-institut/abteilungen/methodenlehre-und-diagnostik/mitarbeiter-1/tobias-kuhl/poster-buko-rechtschreiberfolg-nach-unterschiedlichen-didaktiken-21.09.2018>

Es gibt weiterhin Unklarheiten zum Konzept Family Literacy. Inwieweit wird es bereits praktiziert bzw. ist es schon erprobt? Wie sieht die Gestaltung und Teilnahme aus und wird es genutzt/angenommen? Es klingt ganz schön, wenn es nicht hinreichend genutzt wird, hilft es den Kindern nicht.

2.2.2 Mathe

Wir begrüßen die Aufnahme der Medienerziehung im Fach Mathematik. Gerade das grundlegende Verständnis für Algorithmen sowie Programmierung fördert einen bewussteren Umgang mit digitalen Medien. Dies wird in den Leitlinien leider nicht weiter berücksichtigt, wobei man sicherlich mit kleineren Programmieraufgaben mathematische Themen gut abbilden kann.

Bedenken haben wir zusätzlich bei der Umsetzung von "kommunizieren mit Hilfe verschiedener Kommunikationsmöglichkeiten" (mathematik-gs-entwurf-2022.pdf, S. 24). Dort wird beschrieben, dass in der Grundschule Kommunikationswege E-Mail, SMS, Messaging-Dienste und Videochats genutzt werden. Hierbei sollte aber berücksichtigt werden, dass viele Eltern den Einsatz von Telefonen/Smartphones gerade in der Grundschulzeit ablehnen. Diese Art der Kommunikation sollte vom Schwerpunkt eher in die 5. Klasse der weiterführenden Schulen verschoben werden. Viel wertvoller ist in den ersten vier Schuljahren der direkte Umgang miteinander und das Erlernen konstruktiver Diskussionen unter Anleitung pädagogischer Fachkräfte.

Den geforderten Umfang in den Bildungsplänen halten wir für gut umsetzbar und er lässt genug Spielraum, alle Themen ausreichend zu behandeln.

2.2.3 Englisch

Die Themenauswahl für die verschiedenen Jahrgänge sind schlüssig und generell machbar gestaltet. Es wird viel Wert auf Wiederholung und aufbauendes Lernen gelegt. Dies sollte den Erwerb einer Fremdsprache auf jeden Fall erleichtern. Dennoch ist die

Wochenstundenzahl für den Englischunterricht zu gering, um die Themen in all ihrer Vielfalt zu betrachten, die Wiederholung stetig durchzuführen und gleichzeitig den Wortschatz zu festigen.

Des Weiteren werden im Rahmenplan Redemittel für den classroom discourse sowie Wortfelder für die Themen vorgeschlagen. Die Lehrkraft trifft hier unter Berücksichtigung der Voraussetzung und der Interessen der SuS eine Auswahl. Das schafft viel Flexibilität für den Unterricht. Es besteht hier die Gefahr, dass die SuS mit sehr unterschiedlichen Lernständen in den weiterführenden Schulen starten. Wird dies anschließend in den 5. Klassen berücksichtigt?

2.2.4 Sachunterricht

Im Sachunterricht rückt Forschen, Verstehen und Weiterdenken in den Mittelpunkt. Dies sind unserer Meinung nach sehr gute didaktische Ziele, um in den weiterführenden Schulen schnell Anschluss zu finden und den neuen Anforderungen gerecht zu werden.

Gerade im Sachunterricht sollte die Medienerziehung mehr einbezogen werden. Viele Themen können recherchiert und in der Gruppe besprochen werden. Wir begrüßen die Förderung der Kommunikation in Gruppen und ein gemeinsames Beurteilen des Sachverhaltes.

Kritisch sehen wir den Umgang mit Niederlagen bzw. Fehlern bei Versuchsaufbauten. Wir vermissen eine Beschreibung, die den SuS alternative Wege bei Problemen im Versuchsaufbau vermittelt. Die Zielsetzung besagt, dass Schüler sich am eigenen Lernfortschritt messen müssen, dass Fehler als bedeutende und notwendige Anknüpfungspunkte im Lernprozess zu sehen seien. Allerdings kommt der Umgang mit Fehlern und Niederlagen zu wenig zum Tragen. Fehler dienen nur dem Erreichen von Zielen, das Eingestehen einer

Niederlage und der Umgang damit gilt nicht als Ziel.

In den Jahrgängen 1 und 2 sehen wir den Umfang des Unterrichtsinhalts für nur eine Unterrichtsstunde pro Woche nicht erfüllbar. Wie werden gerade in den unteren Jahrgängen soziale

Schwierigkeiten wie Streitschlichtung abgefangen? Leider taucht auch das Thema Inklusion in dem Bildungsplan nicht auf.

Unter 3.2 Grundsätze muss es heißen: "Leistungen mit 50 von 100" und nicht vom.

2.2.5 Sport

Der Bildungsplan weist eine sehr gute und realistische Struktur auf. Gerade die Ideen zur Bewegungsförderung sind ausführlich beschrieben. Es wird deutlich, dass die sportlichen Herausforderungen übergeordnet das Selbstvertrauen der Kinder unterstützen sollen.

Besonders hervorgehoben wird die Ausdauer um das Ziel zu erreichen. Leider fehlen Ansätze zur Umsetzung. Aus dem Entwurf geht nicht hervor wie ein individuelles Feedback erreicht werden kann, wenn der Sportunterricht von nur einer Lehrkraft geführt wird.

Auch auf die fächerübergreifende Zusammenarbeit im Hinblick auf Sachkunde und Sport vor allem beim Thema Gesundheit durch Bewegung und Ernährung sowie sportliche Anatomie in ihren Ansätzen wird nicht genug eingegangen. Diese Themen sind aus unserer Sicht untrennbar miteinander verbunden. Insgesamt hätte nicht nur im Hinblick auf die Kompetenzen sondern gerade auch im Hinblick auf fächerübergreifenden Unterricht mehr eingegangen werden sollen.

2.2.6 Theater

Bei insgesamt 152 vorgesehenen Unterrichtsstunden ist der geforderte inhaltliche Umfang nicht zu schaffen. Einzelne Teile des Bildungsplans können sehr gut angewendet werden. Gerade in Grundschulen und mehr noch mit vielfältigen kulturellen Hintergründen gibt es immer wieder soziale Themen, welche auch im Unterricht aufgearbeitet werden müssen. Neben Gesangstraining sollen viele Rollen, Emotionen und Rhythmische Bewegungen dargestellt werden. Grundsätzlich sehen wir den Theaterunterricht als wichtigen Bestandteil der Grundschulzeit. Von diesem Fach wünschen wir uns viel weniger leistungsorientiertes Vorgehen sondern und mehr kreativen Umgang mit den eigenen Fähigkeiten. Nicht jedes Kind ist in der Lage, Rollen zu spielen und sollte auch nicht dazu gezwungen werden. Stattdessen könnte hier auch auf Gestaltung der Theaterbühne oder das Kennenlernen der technischen Ausrüstung hingewiesen werden. Auch im Theater gibt es vielfältige Betätigungen, welche im Rahmenplan leider keine Beachtung finden.

Es ist leider nicht erkennbar, wie eine Benotung im Fach Theater stattfinden soll und wie mit SuS mit Lernverzögerung umgegangen wird.

2.2.7 Musik

Im Rahmenplan wurde viel Wert auf Flexibilität gelegt. Damit hat die Lehrkraft genügend Spielraum, um musikalische Grundlagen zu vermitteln.

Durch unterschiedliche Ausstattungen an Musikinstrumenten in den Schulen, kann hier sehr schnell eine ungerechte Ausbildung entstehen. Gibt es diesbezüglich Ideen, um auch bei den Instrumenten eine breite Auswahl für alle SuS anzubieten? Sorge bereitet uns außerdem, wie die Zusatzangebote organisiert werden sollen? Wer wird verantwortlich sein, um Kontakte zu Musikern, Musikpädagogen oder Musikschulen herzustellen?

Ebenso bedenklich ist hier die hohe Anwendung der Medienerziehung. Eine Tonaufnahme mit einem Smartphone, um eigene Stücke erneut anzuhören, entspricht keiner angemessenen Qualität. Hintergrundgeräusche und eigene Töne werden nicht dem originalen Ton gerecht. Da nirgends erwähnt wird, dass Schulen sich nun auch noch technisches Equipment für den Musikunterricht (hochwertiges Mikrofon) anschaffen müssen, würden wir es vorziehen, dies aus dem Rahmenplan zu streichen.

2.2.8 Kunst

Für diesen Rahmenplan haben wir keine weiteren Anmerkungen. Der Inhalt ist verständlich und ist aus unserer Sicht in der angesetzten Zeit gut umsetzbar.

2.2.9 Religion

Den Gedanken, dass an einer Schule LuL mit unterschiedlicher Religionszugehörigkeit unterrichten, halten wir für unrealistisch und auch nicht notwendig. Ein Religionslehrer bzw. eine Religionslehrerin sollte durch das Studium in der Lage sein, differenziert zu unterrichten. Die Aufteilung in einem Rahmenplan und einem Hinweis-Dokument sorgt für Verwirrung. Da in Grundschulen nur allgemeine Themen behandelt werden, scheint das Notieren der verschiedenen Konstellationen und deren Lösungsansätze nicht zielführend.

Hingegen ist das Modell "Religion für Alle" in Hamburg ein sehr moderner Ansatz. Das bereits Grundschüler die Erfahrung über viele Religionen sammeln können und dass dabei auch die Religionen der SuS im Mittelpunkt stehen, halten wir für sehr wertvoll. Wir hoffen, dass trotz der vollen Rahmenpläne in den anderen Fächern, die vorgestellten Besuche verschiedener Gotteshäuser umgesetzt werden können!

2.2.10 Deutsch als Zweitsprache

Wir halten den Weg einer Basisklasse für SuS ohne Vorkenntnisse in lateinischen Schriftzeichen für sehr hilfreich. Leider wirkt der Bildungsplan nicht für eine Grundschule geeignet, sondern eher für weiterführende Schulen konzipiert. Beispielsweise wird nur sehr theoretisch beschrieben, wie die Schriftsprache erlernt werden soll. Es wird vorgeschlagen, dass SuS den Vergleich zwischen Bundesländern in Deutschland und ihrem Herkunftsland herstellen sollen. Dieses Wissen wird aber erst in der Grundschule aufgebaut. Es ist fragwürdig, ob Kinder in dem Alter diese Aufgabe erfüllen können oder die Lehrkraft von allen Herkunftsländern die geographischen Besonderheiten zeitlich erarbeiten und zusätzlich vermitteln kann.

Da es in der Grundschule wenig Fachthemen gibt, scheint es auch nicht sinnvoll, diese für DaZ anzuwenden. Gerade auch die interkulturellen Themen sehen wir nicht nur im DaZ Unterricht als wertvoll, sondern auch im allgemeinen Deutschunterricht!

Für einen besseren Erfolg im Fach Deutsch als Zweitsprache würden wir uns LuL mit Migrationshintergrund oder längerem Aufenthalt im Ausland wünschen. Damit wäre auch von Seiten der Lehrkraft ein Verständnis für die Lernphasen bei den SuS vorhanden. Migrationshintergrund oder die Kenntnis mehrerer Sprachen wirkt für die Schüler motivierend und schafft eine gemeinsame Basis, welche für das Lernen an der Grundschule, Lernen durch Beziehung, besonders wichtig ist.

Kritisch sehen wir den Umfang an Klassenarbeiten, da dieser sich am normalen

Deutschunterricht orientiert. Sechs Klassenarbeiten, davon zwei Diktate, sind zu viel. Der Schwerpunkt sollte das spielerische Erlernen der Sprache sein, damit anschließend ein Wechsel in die Regelklasse gelingen kann.

3. Sekundarstufe 1 Gym Kl. 5-10 und StS Kl. 5-11

3.1 Vorbemerkung

Wir waren uns in der Arbeitsgemeinschaft schnell einig, dass

- die Umsetzung der Digitalisierung problematisch wird, weil nicht ausreichend Endgeräte für die SuS vorhanden sind und die LuL auch entsprechend ausgebildet werden müssen.
- eine Reduktion des individuellen Lernens bewirkt wird.
- sich die Frage stellt, welche digitalen Medien gemeint sind (Taschenrechner sollten es eher nicht sein).
- wie es mit der Medienkompetenz bei den LuL aussieht.
- dass durch mehr schriftliche Klausuren, weniger Klausur-Ersatzleistungen und eine Vorgabe der Gewichtung schriftlich zu mündlich von 60 zu 40 ein Fokus auf mehr Wissensvermittlung in kurzer Zeit liegt, was damit hauptsächlich wenig Sinn ergibt. So sollte hier im Fach Deutsch gegenüber z.B. Mathematik doch Spielraum für eine andere Gewichtung bestehen (siehe Bedeutung der gesprochenen Sprache).
- generell der Nutzung der digitalen Möglichkeiten (Bibliotheken, Präsentationstechniken, Rechtschreibprüfung etc.) zu wenig Gewicht verliehen wird, obwohl diese in naher Zukunft die analogen Alternativen zunehmend verdrängt haben dürften.
- die Definition und Abgrenzung bewertungsfreier Arbeitsphasen und Leistungsbewertung unklar bleibt.
- die gewünschte Förderung von Minderheitensprachen (z.B. Niederdeutsch) überrascht, wird dieses doch in den allermeisten Sprachen nicht praktiziert mangels Kenntnis. Umgekehrt wird ein Eingehen auf Unterschiede je nach Kulturkreis vermisst

3.2 Hier nun die Gedanken zu den einzelnen Bildungsplänen im Einzelnen

3.2.1 Bildungsplan Gymnasium Sekundarstufe I Deutsch

Die Anforderungen im Deutschunterricht sollen eine vertiefte Allgemeinbildung erreichen lassen. Zeitgleich soll die Entfaltung von Empathie, Verstehensfähigkeit und moralischem Bewusstsein in den Vordergrund gerückt werden. Der Maßstab für die Leistungsbewertung gibt für diesen Anspruch keine Möglichkeit.

Die Wichtigkeit des Richtig-Schreibens teilen wir, insbesondere angesichts der heutigen Medienwelt. Ist aber für die Entwicklung der Schreibkompetenz die Fähigkeit, orthographisch richtig zu schreiben, die Grundlage und somit mit mehr Raum zu vermitteln?

Interkulturelle und transkulturelle Kommunikation, Sprachenvielfalt und europäisches Bewusstsein inklusive z.B. der niederdeutschen Sprache sollten durch die Grundschule bereits abgedeckt sein.

Die außerschulischen Lernorte und ... Teilhaben finden wir sehr wichtig (auch angesichts der Persönlichkeitsentwicklung der SuS), stellen die tatsächliche(n) Umsetzung(smöglichkeiten) angesichts der erhöhten Lerninhalte und Anforderungen allerdings infrage.

3.2.2 Bildungsplan der Stadtteilschule Sekundarstufe I Deutsch

- Seite 1, Bildungsauftrag des Faches Deutsch, Absatz: Im Umgang mit Sprache, Medien..... (Zeile 7-9)

Den Bildungsauftrag sehen wir als nicht durchführbar, da es aufgrund der vielen heterogenen Kulturkreise einer individuellen Lernatmosphäre bedarf. Nur bei gesicherter individueller Lernatmosphäre kann im Umgang mit Sprache, Medien und Literatur die Entfaltung von Empathie, Verstehensfähigkeit und Ambiguitätstoleranz sowie die allgemeine Persönlichkeitsentwicklung gefördert werden.

- Seite 6, Überfachliche Kompetenzen, letzter Absatz auf dieser Seite

Wie sollen die Lehrkräfte kontinuierlich jahrgangsübergreifend begleiten und fördern, wenn sie mit der zu erbringenden Grundkompetenz und der Heterogenität im Alltag voll ausgelastet sind?

- Leistungsbewertung, Feedback und Leistungsfeststellung, Zeile 9-10.

Wie soll die Leistungsfeststellung von nur einer Lehrkraft begleitet werden, wenn Auffälligkeiten und Lern- und Arbeitsverhalten und der Leistungsentwicklung festgestellt werden?

- Anzahl der Deutschklausuren in Sek. I beträgt mindestens 6 Klausuren pro Jahrgangsstufe. Wie bleibt da die Individuelle Förderung erhalten?
- Absatz 3.6 Bewertungskriterien

Die Bewertungskriterien erscheinen uns für die Lehrkräfte sehr individuell nutzbar. Für die SuS gibt es keine klaren Richtlinien.

3.2.3 Bildungsplan der Stadtteilschule Sekundarstufe I Mathe

- Digitale Medien und Werkzeuge

„Als Werkzeuge sollten neben Bücher, Taschenrechner auch Computer eingesetzt werden... eine Verfügbarkeit von Computern für den Matheunterricht ist dabei von entscheidender Bedeutung...jedem SuS sollte daher regelmäßig ein Computer zur Verfügung stehen“

Wie ist hier die Umsetzung, damit das Ziel des Einsatzes von PCs gewährleistet ist?

Wo kommen die Werkzeuge her und steht eine zeitgemäße Bearbeitung (Schulung) dahinter?

Klausuren sollen ebenfalls damit erweitert und ergänzt werden. Sind dann alle auf dem gleichen Stand?

- Fachliche Kompetenzen

„Der Einsatz digitaler Technologien und Medien ermöglicht eine Entlastung von Routinearbeiten...“

„Leben in einer digitalen geprägten Welt“ ist ein sehr guter Ansatz, jedoch wie auch schon im Allgemeinen Teil erwähnt, fehlt hier eine genaue detaillierte Beschreibung der Schritte, die dafür erforderlich sind (für beide Seiten: SuS und für die Fachlehrkräfte)

- Leistungsbewertung / Grundsätze

„Die Zeugnisnoten dürfen sich nicht überwiegend auf die Leistungen von Klausuren beruhen. 50% dieser Leistungen gehen in die Zeugnisnote über...“

Wie werden die anderen 50% der Arbeitsphasen beurteilt, wenn es ebenso auch noch „bewertungsfreie“ Arbeitsphasen geben soll? Wie sieht hier eine sinnvolle und gleichberechtigte Einschätzung aus?

Sollte man für bestimmte Fachthemen den Lehrkräften in der Bewertungsgewichtung einen kleinen Spielraum lassen?

Im Allgemeinen könnte es einen erhöhten Druck auf Seiten der SuS erzeugen, somit wird ein erfolgreiches Lernen und die intensive Reflexion des Gelernten nicht unterstützt.

4. Studienstufe

Für die von der Behörde für Schule und Berufsbildung vorgelegten Vorentwürfe zu zukünftigen, neuen Bildungsplänen für die Studienstufe der gymnasialen Oberstufe kann man wegen der - gerade im Vergleich zum Bestand - enormen Fülle an Details sehr viele Anmerkungen und Kritikpunkte zusammentragen.

Auffällig war bei der Zusammenschau auch, dass eine Abstimmung der Autoren für das konsistente Zusammenwirken der Dokumente wohl noch aussteht.

Wir möchten uns hier aber auf eine Reihe von Kernpunkten konzentrieren, die übergreifend und gerade im Zusammenwirken dringend einer Bearbeitung oder Behebung bedürfen.

4.1 Zeitpunkt der Einführung

Zum Ende der Pandemie werden wir in der Schule eine konsistente Aufarbeitung benötigen, Defizite zu erkennen und Stärken beizubehalten. Eine Änderung der Rahmenbedingungen erschwert hier das konsistente Zusammenwirken aller Beteiligten.

Eine Phase von z.B. einem "normalen" Schuljahr dazwischen würde allen guttun. Hierdurch werden auch Schülerinnen und Schüler mit einbezogen, die jetzt nicht in Zusatzmaßnahmen mit Mehraufwand wie Lernen statt Ferien belegt wurden. Lehrerinnen und Lehrer könnten so erst einmal gezielt auf die vorhandenen Gruppen eingehen, statt zusätzliche Arbeit an Curricula durchzuführen.

Wie passt dies in eine Einführung der Pläne zum jetzigen Zeitpunkt?

4.2 Scheinbare Mitbeteiligung

Der nun gesetzte Zeitrahmenplan zur Kommentierung der entsprechenden Entwürfe ist zu weilen so kurzgefasst, dass man davon ausgehen könnte, eine realistische Beteiligung der Eltern und Lehrer sei nicht gewünscht. Eine Synopsis zu den einzelnen Themenbereichen wäre wünschenswert gewesen und ermöglicht eine zielgerichtete Bewertung der entsprechenden Änderungen.

4.3 Anlehnung an andere Bundesländer

Mit der Anlehnung an Regelungen aus anderen Bundesländern können formal begründete Schlechterstellungen von Abiturientinnen und Abiturienten vermieden werden.

Leider ist die Umsetzung wiederum zulasten der zukünftigen Abiturienten und wohl auch der Lehrkräfte nicht vollständig und geht auch teilweise am Ziel vorbei.

Mit Erweiterung der Anzahl bewerteter schriftlicher Ergebnisse und der gewünschten stärkeren Gewichtung dieser Bewertungen wird nicht die zugehörige zeitliche Komponente aus den anderen Bundesländern übernommen. Hier fehlt ein Mehr von 20% bis 50% reiner Unterrichtszeit - mit allen daran angebandenen Folgeaufwänden für Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte gleichermaßen.

Das mehr an Klausuren führt zu einer Verdichtung für die Schüler und einem nicht unerheblichen Koordinierungsaufwand für die Schulen, wenn die entsprechenden Regelungen zur maximalen Anzahl der Klausuren pro Woche einzuhalten ist.

Durch die verstärkte Betonung der Sachinhalte ist ein handlungsorientierter und schülerzentrierter Unterricht nur noch in geringerem Umfang möglich als bisher und lässt eine zu starke Rückkehr zu einem eher traditionellen Frontalunterricht befürchten, um die Vorgaben einzuhalten.

Hier sehen wir auch einen Gegensatz zur Umsetzung von lebendiger Inklusion und Durchsetzung einer Chancengerechtigkeit.

4.4 Beitrag der Fokusergänzung

Die neuen Bildungspläne bieten einen stärkeren Halt, welche Stoffe herangezogen werden sollen. Hier ist eine große Menge an Punkten zusammengetragen worden, die die zu vermittelnden Kompetenzen nicht verdrängen soll. Dieses Zusammenwirken mit Stoff Kompetenzen zu vermitteln, findet unsere Zustimmung.

Die Wichtigkeit schriftlicher Beiträge ist auch in einer digitalisierten Welt deutlich zu erkennen. Dabei ist aber in jedem Fall die Erstellungskompetenz und der kollaborative Weg zum schriftlichen Ergebnis ebenso wichtig. Dokumente stehen heute auch mit ihrer Entstehung als Ergebnis. Das können Klausurbewertungen alleine nicht leisten.

Die Stärkung dieser Fähigkeiten wird nicht durch Klausuren und deren Anzahl geleistet, da diese nicht das Einüben bewirken, sondern nur das Ergebnis festhalten.

Vor diesem Hintergrund ist ein formal zwingende stärkere Bewertung nur der Ergebnisse der schriftlichen Arbeit keine Stärkung der schriftlichen Kompetenzen, und vieles, was schriftlich umgesetzt wird, ist heute Bestandteil einer mündlichen Note. Die Gewichtung kann auf den bestehenden Regelungen belassen werden, ohne das Ziel aus den Augen zu verlieren.

4.5 Fehlende Fokussierung

Die Bildungspläne sind gegenüber dem Bestand in Volumen und Inhalt im Wesentlichen nur ergänzt worden. Die Aufgabe unter dem Stichwort "Entrümpelung" Raum zu schaffen für neue, in Zukunft verstärkt relevante Kompetenzen und Kenntnisse umzusetzen, wurde nicht angenommen.

Verschärft wird dieses Defizit durch die Ergänzung weitere formaler Herausforderungen wie die Anzahl der Klausuren bei gleicher Stundenzahl, das neu Vernetzen der Aufgabenfelder in Fachübergreifenden Formaten und das Streichen von Ersatzleistungen als Klausuren, die so z.B. als Präsentationen zusätzlich erbracht werden müssen.

Es ist denkbar, die Anforderung nach Sachinhalt und Kompetenz zu vereinbaren und nicht lediglich beides nebeneinander zu stellen. Dies sollte aber in den Bildungsplänen entsprechend verankert werden, um die implizite Fokussierung auf den reinen Stoffaspekt zu vermeiden und die gegenüber den unteren Stufen gesteigerten Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler bei geeignetem zeitlichen Raum auch zum Tragen kommen zu lassen.

4.6 Leitbild Digitalisierung

Ein stärkerer Fokus auf Digitalisierung ist zu begrüßen und spiegelt die aktuellen Entwicklungen im privaten und beruflichen Umfeld wider. Jedoch ist anzumerken, dass die Umsetzung der entsprechenden Anforderungen unklar bleibt. An vielen Stellen wird auf digitale Angebote und Werkzeuge verwiesen, auch sollen digitale Geräte im Klausurenkontext eingebunden sein. Jedoch bleibt offen, ob die technische Ausrüstung der Hamburger Schulen diesen Rahmen ermöglicht. Es ist auch offen geblieben, ob die entsprechenden didaktischen Inhalte bereits zur Verfügung stehen oder zunächst definiert und erstellt werden.

4.7 Sicherstellung der Aufgabengebiete

Die Aufgabengebiete sind unverändert nicht trennscharf aufgebaut. Dies erschwert die schulindividuelle, über das Curriculum verbindliche Umsetzung in fächerübergreifenden Formaten. Ein teilweise künstliches Erzeugen von fächerübergreifenden Bereichen erzeugt nur Mehraufwände für die Schule, die nicht auf die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler ausreichend einzahlen, sondern rein organisatorisch sind oder sonst überflüssige Abstimmungen von Lehrkräften erfordern.

Ein Aufteilen einiger Aufgabengebiete und ein Beibehalten eines gegeneinander gut abgegrenzten Restes sichert hier die Räume für Querschnittsthemen und bewertungsfreie Räume.

Bei Aufgabengebieten, die die Persönlichkeit und ihre Entwicklung betreffen, müssen die bewertungsfreien Räume verpflichtend für die Schülerinnen und Schüler markiert und eingehalten werden.

5. Zusammenfassung

Wie Sie unseren detaillierten Stellungnahmen entnehmen können, ist uns das Thema äußerst wichtig. Wir sind uns dessen bewusst, dass diese Pläne die Schulzeit und somit auch die Zukunft unserer Kinder maßgeblich beeinflussen werden.

Aus diesem Grund dürfen die Bildungspläne nicht übereilt und ohne eine Reflexion der vergangenen zwei Jahre umgesetzt werden. Neben dem Leistungsgedanken muss das Thema Sozialkompetenz ausreichend in die Bildungspläne einfließen. Nur so können unsere Kinder zu kompetenten Erwachsenen heranwachsen.

Wir bedanken uns für die Möglichkeit der Stellungnahme und würden uns freuen, wenn unsere Gedanken in eine überarbeitete Fassung einfließen würden.

Ihr KER 61